

Trostspende per Post

Siebtklässler des Johannes-Althusius-Gymnasiums schreiben Briefe an Bewohner von Seniorenheim



FREUT SICH, DASS DIE FREUNDINNEN IHRE AKTION SO TOLL UNTERSTÜTZEN: DIE 13-JÄHRIGE AMELIE BALZER AUS PETKUM BILD: HASSELER

Von Jens Voitel

EMDEN. Auch Amelie Balzer sitzt zu Hause. Ihre Freundinnen und Klassenkameraden natürlich ebenfalls. Zwischendurch wird zwar immer wieder weiter für die Schule gelernt, aber sonst ist nicht viel los. Corona-Zwangspause, wie überall im Land. Die Schule, die Turnhalle, der Spielplatz – alles geschlossen. – Auch die Altenheime, zumindest für Besucher. Darüber war die 13-jährige Amelie in diesen Tagen eher zufällig mit ihrer Mutter Susanne ins Gespräch gekommen. Bis zum August des vergangenen Jahres wohnte nämlich die Oma noch im „Haus Simeon“. Was sie wohl zu dieser schlimmen Zeit gesagt hätte? Vielleicht gut, dass sie das nicht mehr erleben muss.

Und da hatte Amelie plötzlich eine Idee.

Die Siebtklässlerin des Johannes-Althusius-Gymnasiums (JAG) fragte sich, was man für die alten Menschen in den Heimen wohl machen könnte, die jetzt ja alle keinen Besuch von ihren Angehörigen bekommen können. Vielleicht einen Brief schreiben? Oder ein Bild malen? Vielleicht etwas basteln oder auch ein Gedicht schreiben? Amelie weihte über die schulinterne Klassen-App ihre Freundinnen ein. Könnten die sich vorstellen, da mitzumachen? Selbst Briefe zu schreiben, an Menschen, die man ja eigentlich gar nicht kennt? Und? Fast überall Zustimmung. Die anderen Mädchen konnten es sich sehr gut vorstellen. Eine ganze Zahl von Klassenkameradinnen aus der 7d und auch aus der 8c legten gleich mal los.

In diesen Tagen sind über 20 Umschläge im „Haus Simeon“ eingegangen. Einige bunt bemalt und verziert, einige mit einem Brief, andere mit einem bunten Bild. „Wir haben Klebblätter aufgeklebt, oder einen Engel gezeichnet“, sagt Amelie in einem Telefonat mit der Emdrer Zeitung. Einige Briefe wurden auch gleich doppelt geschrieben. „Wir wussten ja auch nicht, wie viele Briefe wir brauchen.“

Im katholischen Wohnstift hat man sich Anfang der Woche aber sofort entschieden, dass alle Bewohner von allen Briefen etwas haben sollen. „Wir werden die Briefe in den Runden mit den Bewohnern vorlesen“, sagte Caritas-Geschäftsführerin Stefanie Holle, die sich so über die Aktionen der Schüler gefreut hat, dass sie davon einfach der EZ erzählen musste.



Amelie, die zwar auf die Idee für die Briefe gekommen ist, aber nun nicht so gerne im Vordergrund stehen möchte und deshalb im Telefonat mit der Zeitung immer wieder auf ihre Freundinnen hingewiesen hat, freut sich sehr über die Resonanz. Inzwischen wird schon geschaut, ob man auch anderen Senioren-Einrichtungen einen Schwung Briefe schreiben kann.

„Wir konnten die Briefe nun nicht selbst abgeben und haben bei der Übergabe natürlich darauf geachtet, dass alles hygienisch vor sich gegangen ist“, sagte Mutter Susanne, die verständlicherweise sehr stolz auf ihre Tochter ist. Aber daran sollte die Aktion nun wirklich nicht scheitern. So kamen die Briefe erst einmal in eine Schutzfolie. So sind die Zeiten eben.

Aber was schreibt man in dieser scheinbar trostlosen Zeit, wenn man den Adressaten gar nicht kennt? Der Brief von Amelie beginnt so:

„Ich dachte, dass es eine schöne Idee ist, Ihnen etwas Ablenkung in dieser ungewohnten Zeit zu verschaffen.

Auch für uns Kinder und Teenager ist diese Situation nicht leicht. Wir dürfen nicht zur Schule gehen, sind fast den ganzen Tag zu Hause und sollten uns nicht mit unseren Freunden treffen.

Ich selber kann nicht wirklich verstehen, was dieses Virus bzw. die Vorsorgemaßnahmen der Bundesregierung bedeuten. Aber ich weiß, dass es für Sie nicht schön ist, alleine zu sein und keinen Besuch empfangen zu dürfen....“

Amelie und ihre Freundinnen wollen es dabei aber nicht belassen. Die nächsten Briefe sind bereits in Arbeit. Und wer weiß, vielleicht kommt ja auch die eine oder andere Antwort von den alten Menschen, die vielleicht noch selber ein paar Zeilen schreiben können, sagt Amelie.

„Möglicherweise entsteht ja ein Briefkontakt“, sagt Amelie am Telefon, bevor sie noch mal eine Stunde Erdkunde machen muss. Später wird sie vielleicht noch einen Brief schreiben, oder ein Gedicht wie dieses, das sie bereits ins „Haus Simeon“ verschickt hat:

„Hoffnung brauchen die Menschen am meisten,

sie sorgt für Freude, auch wenn die Stricke mal reißen.

Mit Hoffnung kann man seine Flügel ausbreiten,

und das Glück auf des Pferdes Rücken reiten.

Schweben voller Hoffnung durchs Leben

und die Menschen eng zusammenweben.“

(von Amelie Balzer)